

# „Intelligente Maschinen gibt es nicht – das ist irreführend“

Die Ökonomin Sarah Spiekermann über digitale Ethik

**SZ: Frau Spiekermann, was unterscheidet Menschen von Maschinen?**

Sarah Spiekermann: Maschinen haben, anders als Menschen, keine Sinneseindrücke. Eine Maschine kann nur Daten verarbeiten, die sie vordefiniert als Input bekommt. Entwickler entscheiden, welche Daten die Maschine sammelt und verarbeitet. Sie bauen diese oder jene Sensoren ein, diese oder jene Fotos, Textpassagen und Muster sollen der Maschine dienen. Das ist ein sehr viel begrenzter Inputraum als die Wahrnehmung der Menschen.

**Trotzdem sprechen wir von künstlicher „Intelligenz“. Beginnt das Problem vielleicht schon mit der Sprache?**

Ganz sicher. Maschinen sind im menschlichen Sinne nicht intelligent. Die Benutzung des Wortes „intelligent“ führt zu einer sagenhaften Verwirrung. Wenn Sie sich mit Spezialisten aus der Informatik unterhalten, werden Sie hören, dass man das Wort Intelligenz nicht mehr benutzen möchte. Man möchte sagen, dass es sich hier zum Beispiel um eine komplexe Informations- oder Datenverarbeitung handelt. Nur das Marketing der IT-Industrie ist daran interessiert, dieses Wort zu benutzen. Es ist aber fundamental irreführend.

**Warum verwendet die IT-Industrie das Wort intelligent so gerne?**

Weil sie damit ihre Systeme besser verkauft. Wenn ich Ihnen sage, dass etwas intelligent und smart ist und Wissen besitzt, verkauft es sich besser. Aber im Prinzip ist die grenzgängerische Benutzung von Worten für Marketingzwecke unethisch.

**Inwiefern sind Maschinen den Menschen überlegen?**

Es gibt bei der Informationsverarbeitung durch Maschinen bestimmte Phänomene oder Leistungsfähigkeiten, die wir Menschen nicht haben. Maschinen können sagenhaft viele Daten in kürzester Zeit verarbeiten und in diesen Datenmengen Muster erkennen, die uns als Menschen verschlossen bleiben. Sie können auch in diesen gigantischen Datenmengen Details berücksichtigen, die uns Menschen leicht entgehen. Mit diesen spezifischen Talenten der Maschine besitzen sie eine Fähigkeit, dank der man ihnen eine Art Intelligenz zuschreiben kann. Aber eben nicht Intelligenz im menschlichen Sinne, sondern im maschinellen Sinne.

**Ist die Projektion menschlicher Eigenschaften auf Maschinen natürlich?**

Ja, je mehr die Maschinen so gebaut sind, dass sie uns Menschen imitieren. Indem sie zum Beispiel eine den Menschen sehr ähnliche Sprache benutzen, indem sie humanoid gebaut werden, also ähnlich aussehen wie wir, übertragen wir unsere Schemata auf diese Dinge und meinen, in ihnen das Menschliche wiederzuerkennen. Damit übertragen wir aber unsere eigene Leistungsfähigkeit auf die Maschinen. Je mehr jemand über Maschinen weiß, desto weniger fällt er darauf herein.

„Die IT-Konzerne müssten sich mehr überlegen, welchen Wert sie mit all den neuen Systemen in die Welt bringen.“

**Was kann man gegen diese falsche Übertragung tun?**

Man sollte Roboter nicht humanoid bauen. Ich bin ein großer Fan von „Star Wars“, weil Roboter wie R2-D2 wirklich sichtbar Roboter sind und uns weniger in diese Verwechslungsfälle tappen lassen. Für mich hat das Bauen von menschenähnlichen Wesen etwas vom Spielen mit Gott. Da versuchen die Techniker, in eine Schöpferrolle zu schlüpfen, die interessant sein mag, die ich aber für nicht klug halte.

**Hat das auch etwas mit dem Menschenbild der Entwickler zu tun?**

Historisch gesehen haben Wissenschaftler oft gedacht, dass ihre Arbeit eine göttliche Mission erfülle. Es gibt sicherlich Menschen, insbesondere auch im naturwissenschaftlichen Bereich, die sich eine sehr strukturierte, kontrollierbare Welt wünschen. Wenn man so veranlagt ist, überträgt man diesen Wunsch auf die künstlichen Artefakte, die man baut. Damit baut man aber etwas, das der menschlichen Welt und Gesellschaft insgesamt nicht gerecht wird, weil die menschliche Realität eben meistens nicht so strukturiert ist, sondern vielfältiger. Bei vielen Entwicklern kommt ein Ausdruck des Wunsches nach technischer Kontrolle über die Welt zum Ausdruck. Man möchte den Menschen und

die Natur einnorden. Der Entwickler erhebt sich damit auch über den Rest der Menschheit.

**Datenanalysen sind gerade ein großes Thema. Ist die Welt allein durch Zahlen darstellbar?**

Das ist ein mechanistisches Weltbild, das inzwischen zu einer Art goldenem Kalb geworden ist. Man kann die menschliche und die natürliche Realität aber nicht in Zahlen und digital abbilden. Stellen Sie sich sämtliche Werterfahrungen vor, die wir täglich machen: Sympathie, Treue, Loyalität, Mut. Oder dass eine Wohnung gemütlich ist. Was ist gemütlich? Das sind Wertphänomene, über die wir reden, aber die eine Maschine nicht erfassen kann. Wo sollte sie auch anfangen bei der Gemütlichkeit? Bei einem Kamin im Bild? Oder bei einem Sofa? Vielleicht gibt es beides nicht in der Wohnung, und der Mensch erkennt dennoch die Gemütlichkeit.



Warnt vor einer voll-automatisierten Gesellschaft: Sarah Spiekermann

FOTO: PRIVAT

Eine Maschine kann zwar mit viel Aufwand darauf trainiert werden, vordefinierte Sachverhalte wiederzuerkennen. Sie lernt dann etwa, dass sich zwei Leute angelächelt haben und schließt daraus auf Sympathie. Vielleicht haben sie sich aber nur angelächelt, weil sie höflich sind, obwohl sie sich eigentlich gar nicht mögen. Menschen, die bei der Begegnung dabei sind, spüren solche Wertphänomene, die unsere Welt maßgeblich prägen und die für unser Handeln entscheidend sind. Weil das der Maschine aber fehlt, kann sie an der Welt gar nicht richtig partizipieren.

**Ein Beispiel für den künftigen Einsatz von KI ist das autonome Fahren. Kann das funktionieren, wenn die Maschinen solche Probleme mit der Wahrnehmung haben?**

Selbstfahrende Fahrzeuge müssen in eine dafür aufbereitete Infrastruktur integriert werden. Das Zusammenspiel von Straße, Mensch und Fahrzeug muss so gestaltet sein, dass Unfälle minimiert sind. Aber Unfälle haben wir ja heute auch. Es wird immer argumentiert: Wenn autonome Fahrzeuge weniger Unfälle bauen als Menschen, lohne sich deren Einsatz schon. Ich persönlich würde mir sehr langfristige Testperioden wünschen, während denen sichergestellt wird, dass sie auch wirklich weniger Unfälle produzieren und wir uns nicht wieder einer neuen IT-Geschichte hingeben. Und was sehr wichtig ist: Natürlich müssen die Hersteller für solche Fehler haften. Derzeit bemüht man sich darum, dass die Hersteller aus der Haftung herauskommen. In Brüssel wird versucht, entsprechende Papiere durchzubringen, mit denen den Fahrzeugen eine Art Rechtspersönlichkeit gegeben werden soll. Es haftet dann nicht das Unternehmen, sondern das Fahrzeug für sich selbst.

**Was wünschen Sie sich von IT-Konzernen?**

Sie müssten sich mehr überlegen, welchen Wert sie mit all den neuen Systemen eigentlich in die Welt bringen wollen. Sie müssen sich die Warum-Frage stellen. Das machen sie im Moment nicht. Im Moment wollen sie nur immer technisch Neues zum Laufen bringen. Neu scheint automatisch gut zu sein.

**Auf was sollten wir Menschen achten?**

Wir müssen uns viel bewusster damit auseinandersetzen, warum wir eigentlich in solcher Intensität unsere IT verwenden. Wenn ich Facebook regelmäßig nutze und merke, dass meine realen Freundschaften darunter leiden, dann muss ich mir die Frage nach der Wertebilanz stellen: Warum mache ich das eigentlich?

INTERVIEW: NICOLAS FREUND

Professorin Sarah Spiekermann, 45, vom Institut für Wirtschaftsinformatik und Gesellschaft der Wirtschaftsuniversität in Wien forscht und schreibt Bücher zum Thema Ethik und Technologie.

---

## 36

### Prozent

aller deutschen Arbeitnehmer müssen sich darauf einstellen, dass sich ihr Arbeitsalltag drastisch verändert, weil ein großer Teil ihrer Tätigkeiten mittelfristig von Maschinen erledigt werden kann. Beinahe jeder fünfte Arbeitnehmer hierzulande könnte in den kommenden 15 bis 20 Jahren relativ leicht durch Roboter und Software ersetzt werden. Das prophezeien Forscher der Organisation für Wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD), einem Forum vorwiegend wohlhabender Industrieländer.

---